

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 78 (1995)
Heft: 7

Artikel: Stellungnahme des Zentralvorstands : zum Artikel "Wenn Juden Juden henken" von Roland Odermatt im "Freidenker" Nr. 6, Juni 1995
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414097>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 03.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Stellungnahme des Zentralvorstands

zum Artikel

«Wenn Juden Juden henken»

von Roland Odermatt im «Freidenker» Nr. 6, Juni 1995

Freidenkende Menschen müssen dem publizierten Text mit dem nicht bloss nur provozierenden, sondern vielmehr zu schweren Bedenken Anlass gebenden Titel widersprechen und ihn ablehnen. Zunächst ist zu bemerken, dass die ersten fünf langen Spalten sich mit Zitaten aus einem Buch von H.-J. Wolf («Neuer Pfaffenspiegel») befassen; sie beziehen sich auf die Finanzierung Hitlers durch USA-Banken und stützen sich in der Hauptsache auf eine weitere dubiose Publikation. In dieser werden Gespräche zwischen Hitler und einem gewissen Warburg in aller Breite wiedergegeben, obgleich es sich dabei ziemlich sicher um eine Fälschung handelt. Odermatts Ausführungen zu diesem Punkt sind nicht ganz klar: auf Seite 3 in der Mitte der rechten Spalte schreibt er: «Wäre der Bericht gefälscht, hätte...» und einige Zeilen weiter unten stellt er fest, dass der Bericht eine Fälschung sei. Aus diesem Warburg-Bericht Schlüsse zu ziehen, ist daher nicht zulässig. Dennoch tut er dies und rechtfertigt sein Ergebnis mit der Aussage, dass auch die Feststellung, dass der Warburg-Bericht gefälscht sei, keineswegs bedeute, «dass auch die Botschaft, die er uns übermittelt, im Kern falsch wäre» (Seite 7 unter «Fazit»). Aus den angegebenen Gründen verdienen alle diese Zitate den Platz, den sie beanspruchen, nicht, wobei noch hinzuzufügen wäre, dass die Kommentare des Autors dazu und seine wirren Ausführungen auf der ersten Seite teilweise schwer- bis sogar unverständlich sind!

Weit bedenklicher steht es beim Text auf Seite 7. Dem Leser wird zunächst suggeriert, die Juden der USA hätten Hitler in vollem Einverständnis mit Hitlers Absicht, die Juden in Europa zu verfolgen

und zu liquidieren, finanziert und zwar deshalb, um die Sklaventransporte, welche jüdische Firmen vormals durchführten, gewissermassen im Nachhinein zu rechtfertigen. Im weiteren zieht der Autor unter dem Titel «Fazit» die Tatsache der Vergasung von Millionen von Juden in Auschwitz in Zweifel und stellt sich ausserdem schützend vor zwei Personen, deren faschistoide Gesinnung bekannt ist. Die Ausführungen auf der Seite 7 dürften in keinem dem Freidenkertum verpflichteten Organ gedruckt werden. Ihr Leser erhält jedenfalls den Eindruck, dass es sich dabei um einen antijüdischen Artikel im übelsten Sinn handelt.

Zur Aufgabe des «Freidenkers» gehört sicher der Kampf gegen die Intoleranz der Religionen und deren Auswüchse, die das friedliche Zusammenleben der Menschen in einem Land und der Völker aller Länder stören oder verhindern. Alle negativen und gefährlichen Absichten und Taten der religiösen Fundamentalisten müssen, soweit sie ermittelt werden können, der Öffentlichkeit bekanntgemacht und angeprangert werden. Keinesfalls darf auch nur ein Schimmer von Rassismus darin aufscheinen.

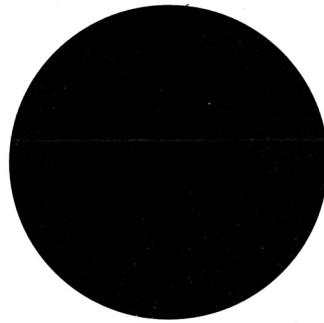
In diesem Zusammenhang sei auf die Statuten der WELTUNION DER FREIDENKER, der auch die «Freidenker-Vereinigung der Schweiz» angeschlossen ist, hingewiesen: darin steht unter anderem auch folgendes:

«Die Freidenkerbewegung fordert für jeden Menschen, ungeachtet seines Geschlechts, seiner Rasse- oder Klassenzugehörigkeit sowie seines weltanschaulichen oder religiösen Bekenntnisses und ungeachtet seiner Zugehörigkeit zu einer politischen Partei das Recht auf Leben, auf Gerechtig-

keit, Gedanken- und Gewissensfreiheit sowie Freiheit in der Gestaltung der Lebensführung, ferner das Recht, in voller Freiheit seine freigewählte Weltanschauung zu haben, zu äussern, darzulegen, zu praktizieren und zu verteidigen, soweit sich diese nicht für die Menschheit oder für einzelne als schädlich oder als freiheitswidrig erweist.»

Wir versuchen, im Geiste der Grossen des freien Denkens (Sokrates, Margarethe von Navarra, Kopernikus, Paracelsus, Galilei, Voltaire, Sophie Germain, Schopenhauer, Keller, Forel, Russell, Stebler, Frisch, Dürrenmatt u.v.a.) aktiv zu sein und bekennen uns deshalb zum Laizismus, zur Demokratie, zum sozialen Fortschritt und zur Weiterentwicklung der gesellschaftlichen Verhältnisse.

Im religiösen Bereich stehen wir ein für Toleranz, verurteilen jedoch kompromisslos intolerante, menschenfeindliche, insbesondere frauenfeindliche, Fanatismen und Fundamentalismen jeder Prägung. Im Gegensatz zu waffensegnenden Religionen appellieren die Freidenker an die Vernunft und unterstützen sinnvolle Bestrebungen zur Förderung eines gerechten und dauerhaften Weltfriedens.



Der dunkle Fleck

Die Monate Mai und Juni sind reich an kirchlichen Feiertagen. Doch wer weiss heute noch, wie Pfingsten, Christi Himmelfahrt, Fronleichnam und andere Feiertage entstanden sind? Wer prüft sie auf ihren Wahrheitsgehalt? Sie stehen seit alten Zeiten im Kalender und werden irgendwie gefeiert. Sogar viele Gläubige kümmern sich nicht um irgendwelche kultischen Handlungen. Sie begrüssen aber die Feiertage, vor allem das verlängerte Wochenende.

Das letzte grosse Kirchenfest war Fronleichnam am 15. Juni. Wie der Name schon sagt, wird an diesem Feiertag das «Allerheiligste», das heilige Brot, die Hostie, als Symbol des toten Leibes Jesu, durch die Strassen getragen. Da stehen viele Menschen am Strassenrand, rätselnd und unbeteiligt, und verfolgen die Prozession.

Sie empfinden wohl, dass hier ein frommer Akt vor sich gehe, und nehmen die Hüte ab; viele knieen sogar nieder. Sie wissen aber nicht, dass dieser katholische Kult einen ganz merkwürdigen Ursprung hat, wie so manches andere im christlichen Fetischismus.

Im Jahre 1209 sah die Nonne Juliane auf dem Kornelienberg in Lüttich in einer Vision den Vollmond mit einem dunklen Fleck und einem schwarzen Streifen. Nach weiteren Visionen deutete ihr eine innere Stimme diese Erscheinung als das Fehlen eines eucharistischen Festes in der Kirche. Sie glaubte, damit von Gott den Auftrag für einen feierlichen Umzug und öffentliche Messopfer erhalten zu haben. Zusammen mit anderen Klosterschwestern er-eiferte sie sich für ein eigenes Fest des heiligen «Herrenleibes». 1246 wurde dieses Fest der Eucharistie für die Diözese Lüttich und 1252 für Westdeutschland eingeführt. Papst Urban IV. (1261–1264) ordnete es dann für die ganze Kirche an. Zur Zeit der Gegenreformation nahmen die Fronleichnamsumzüge jene Formen an, die sich als Ausdruck einer triumphierenden Kirche bis in unsere Zeit erhalten haben. Obwohl von einem Triumph nicht mehr gesprochen werden kann, will die Kirche mit diesen Umzügen immer noch ihren Einfluss und ihre Macht zeigen. Besonders stolz ist sie, wenn – wie in Österreich – auch Mitglieder der Regierung mitmarschieren. Das alte Bündnis zwischen Thron und Altar – es lebt immer noch!

Die Eucharistie (Danksagung) ist als Sakrament die Feier des heiligen Abendmahls und der heilig e Mittelpunkt des christlichen Gottesdienstes.

Der kultische Höhepunkt ist die Wesensverwandlung, die sogenannte Transsubstantiation. Brot und Wein sollen durch bestimmte Worte und Handlungen des Priesters wirklich und substanzell in den Leib und das Blut Jesu verwandelt werden.

Die Kirche führt die Eucharistie auf die Einsetzung des Abendmahles durch Jesus zurück (1 Kor. 11,23–33). Dagegen spricht seine mehrmals lautstark verkündete Vorhersage des Weltendes und die Verwirklichung des Gottesreiches, das noch bei Lebzeiten seiner Anhänger eintreten sollte (Mk. 9,1; 1,15 u.a.). Merkwürdig dabei ist, dass der sogenannte Stiftungsbefehl «Tut dies zu meinem Gedächtnis» aus dem oben erwähnten Paulusbiref nur beim Evangelisten Lukas steht. Es wurde auch festgestellt, dass der oben erwähnte Text im 1. Korintherbrief ein späterer Einschub ist. Nicht Karlheinz Deschner (Abermals krähte der Hahn), mehrere andere Religionskritiker, auch Theologen, haben die Ungeschicklichkeit der Einsetzung eines sakralen Abendmahles durch Jesus nachgewiesen. Es entstand vor allem in der Nachahmung verschiedener Mysterienkulte, die weit in die Antike, nach Ägypten und Indien zurückreichen.

Die Vorstellung von der Vereinigung mit einem Gott durch Essen und Trinken ist ein uraltes Ritual, das letzten Endes im kultischen Kannibalismus wurzelt. Dieser spie-